

2009

TÄTIGKEITSBERICHT

Schwerpunktthema:

Tätertherapie in der Gruppe

LIEBIGneun

Inhaltsverzeichnis		
	Liebe Leserin, lieber Leser	4
1	Die Beratungsstelle	5
1.1	Ziele der Arbeit	5
1.2	Das Beratungsangebot	6
1.2.1	Beratung für Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen	6
1.2.2	Das Beratungsangebot für Fachkräfte	7
1.3	Die tätertherapeutische Arbeit	8
1.4	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	9
2	Tätertherapie im Gruppensetting	10
2.1	Tätertherapeutische Gruppenarbeit mit dem Behandlungsmanual BMJS 12/21	12
2.2	Beispiele für Übungen aus dem Behandlungsmanual Ein Beispiel deliktorientierter Übungen: Der »Tatzklus« Ein Beispiel persönlichkeitsorientiertes Übungen: Die »beziehungsbezogene bedürfnisorientierte Kommunikationsübung« (BOK)	14
2.3	Fazit	20
3	Zahlen – Fakten – Business	21
3.1	Fachvortrag zur Kooperation stationärer Arbeit und ambulanter Tätertherapie	21
3.2	„Sexuell übergriffige Jungen und Mädchen“ - ein Thema für Studierende	22
3.3	Öffentlichkeitsarbeit	22
3.4	Interdisziplinäre Zusammenarbeit	23
3.5	Finanzierung	24
3.6	Statistik der Beratungen und Therapien	25
4	Fördermitgliedschaft und Spende	26

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2009 bedeutete für uns in der Beratungsstelle LIEBIGneun, mit einigen Aspekten der Arbeit schon »ganz im Alltag« angekommen zu sein und mit anderen Aspekten noch »ganz im Aufbau«. Zum Arbeitsalltag gehören mittlerweile die Bearbeitung von Fallanfragen unterschiedlichster Form sowie die Organisation der Fallarbeit im Team und das tätertherapeutische Arbeiten an sich. Weiter im Aufbau begriffen waren 2009 das tätertherapeutische Angebot in Richtung Gruppentherapie, das Beratungsangebot für Fachkräfte und Eltern und die Kooperationsbezüge mit anderen Institutionen.

In diesem Tätigkeitsbericht informieren wir Sie über beide Aspekte. Unseren Alltag stellen wir Ihnen im Kapitel 1 mit einer Beschreibung der Beratungsstelle vor. In Kapitel 3 versorgen wir Sie mit Informationen zu »Zahlen – Fakten – Business« und im Kapitel 4 mit Informationen zu den finanziellen Grundlagen. Dem wichtigsten Aspekt unserer »Aufbauarbeit«, der Umstellung von der Tätertherapie im Einzelsetting hin zur gruppentherapeutischen Arbeit ist unser diesjähriger inhaltlicher Schwerpunkt gewidmet (Kapitel 2). Wir laden Sie ein, das Konzept der Gruppenarbeit kennen zu lernen, Einblicke in zwei der dort angewendeten Methoden zu erlangen und sich einen Eindruck zu verschaffen, was es für die sexuell übergriffigen Jugendlichen - aber auch für uns als Therapierende – bedeutet, jede Woche für zwei Stunden intensiv miteinander zu arbeiten.

Mit unserem Angebot haben wir im Jahr 2009 wieder eine über die Grenzen der Stadt und des Landkreises Gießen hinwegreichende Resonanz erhalten. Eine Vielzahl von Menschen sowohl in beruflichem Zusammenhang als auch aus rein privatem Interesse hat uns zu unserer Arbeit befragt, insbesondere, ob und wie man mit sexuell übergriffigen jungen Menschen arbeiten kann. Dies führte immer zu spannenden Diskussionen. Auch wenn einige dieser Fragen kritisch waren - und einige der Diskussionen engagiert, waren sie geprägt von einer positiven und unterstützenden Haltung gegenüber unserem tätertherapeutischen Angebot. Wir bedanken uns bei allen, die sich uns als Gesprächs- und Diskussionspartner angeboten haben und unsere Arbeit unterstützt haben: Als Fördermitglieder, Spenderinnen/Spender, Geldgeber, Ehrenamtliche und als Vorstand. Ohne Sie könnten wir diese Arbeit nicht leisten.

Ihr LIEBIGneun – Team

1 Die Beratungsstelle

Die Beratungsstelle LIEBIGneun macht Angebote für sexuell übergriffige Jungen und Mädchen, für deren Eltern und für Fachkräfte, die mit sexuell übergriffigen Jungen und Mädchen arbeiten. Die Zielgruppe reicht von noch jungen Kindern, bei denen es frühzeitig eine besorgniserregende Entwicklung abzuwenden gilt, bis hin zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum Alter von 21 Jahren, die schon eine erhebliche (sexuell) gewalttätige Energie zeigen. Vorausgesetzt, die Kinder bzw. Jugendlichen zeigen eine wenigstens teilweise Schuldeinsicht und sind dazu bereit, ihr Verhalten zu verändern, erhalten sie bei LIEBIGneun ein tätertherapeutisches Angebot. Ihre Eltern und Fachkräfte, die mit ihnen arbeiten, erhalten Beratung.

Im Folgenden werden die Ziele der Arbeit von LIEBIGneun, das Beratungsangebot für Eltern und Fachkräfte, das tätertherapeutische Angebot sowie die Zusammenarbeit der Beratungsstelle mit anderen Institutionen vorgestellt.

1.1 Ziele der Arbeit

Das Ziel der Arbeit von LIEBIGneun ist es, zu verhindern, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sexuelle Übergriffe begangen haben, ihr übergriffiges Verhalten fortsetzen und damit sich und anderen schaden. Sie sollen lernen, ihr sexuell aggressives Verhalten selbst zu kontrollieren, und sie sollen verstehen, was sie zu den Übergriffen gebracht hat und wie sie stattdessen mit ihren Bedürfnissen umgehen können.

Das Ziel in der Arbeit mit Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen ist die Entwicklung einer Haltung dem Kind bzw. Jugendlichen gegenüber, die diesen Veränderungsprozess unterstützt.

In der Arbeit mit Fachkräften wird das Ziel verfolgt, gemeinsame Umgehensweisen mit den übergriffigen Kindern, Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zu entwickeln. Durch sie soll zum einen die Fortsetzung der Übergriffigkeit verhindert werden und zum anderen soll ihre Entwicklung hin zu legalen und Grenzen respektierenden Verhaltensweisen gefördert werden.

Schließlich hat sich LIEBIGneun zum Ziel gesetzt, durch Öffentlichkeitsarbeit ein breites (Fach-)Publikum über die Arbeit zu informieren. Auf diese Weise will LIEBIGneun zur Sensibilisierung für einen angemessenen Umgang mit sexuellen Übergriffen beitragen. Diskussionen mit Fachkräften anderer Institutionen dienen zur Reflexion und Weiterentwicklung unseres Arbeitsansatzes.

ZIELE

ZIELE

ZIELE

ZIELE

ZIELE

1.2 Das Beratungsangebot für Eltern und Fachkräfte

LIEBIGneun bietet für Eltern sexuell übergriffiger Kinder und Jugendlicher sowie für Fachkräfte, die mit sexuell übergriffigen Jungen und Mädchen arbeiten, Beratung an.

1.2.1 Beratung für Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen

Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen befinden sich in der Zeit der Aufdeckung der Übergriffe in der Regel in einer sehr schwierigen emotionalen Lage. Sie schwanken meistens zwischen Wut auf ihr Kind und dem Wunsch, dass das alles nicht wahr wäre. Die Beratung ist ein Raum, diesen meist ambivalenten Gefühlen von Wut, Trauer, Verzweiflung, Schuld und Scham Ausdruck geben zu können. Am Anfang der Beratung steht daher häufig die Entscheidung im Zentrum, ob die Eltern glauben können, dass ihr Kind sexuell übergriffig war und, ob sie bereit sind, entsprechende Grenzen wie beispielsweise die strikte Trennung von Täter und Opfer zu akzeptieren und umzusetzen. Die Realität, so wie sie ist, zu akzeptieren ist dabei oft eine wiederkehrende Aufgabe für die Eltern in ihrem Prozess der Auseinandersetzung.

Neben klaren Grenzen, die eine erneute Übergriffigkeit verhindern sollen, brauchen die Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern auch Verständnis für die Notlage, aus der heraus sie sexuell übergriffig geworden sind. Dieses Verständnis mit den Eltern zu erarbeiten, ist eine zweite zentrale Aufgabe in der Beratung. Dieses Thema ist besonders heikel für viele Eltern, weil es auch die Frage in den Mittelpunkt rückt, welche eigenen Verhaltensweisen dazu beigetragen haben, dass das Kind übergriffig wurde. Sich damit auseinander zu setzen erfordert von den Eltern in der Regel, sich auf einen längeren Prozess von Beratung und Unterstützung einzulassen.

Das Konzept der Elternberatung bei LIEBIGneun sieht zwei unterschiedliche Angebotsformen vor. Eine der beiden Formen besteht in einer regelmäßigen Information der Eltern über den Verlauf der Therapie ihres Kindes. Sie findet im Abstand von drei bis sechs Monaten statt und erfolgt durch die Behandlerin/den Behandler des Kindes bzw. Jugendlichen. Alle Eltern minderjähriger übergriffiger Jungen oder Mädchen, die bei LIEBIGneun betreut werden, werden zumindest in diesem Sinne informiert. Die zweite Form ist gedacht für Eltern, die sich eine längerfristige Begleitung im Umgang mit dem sexuell übergriffigen Kind wünschen oder die



*Beratungsangebote
für Eltern*

1.2 Das Beratungsangebot für Eltern und Fachkräfte

LIEBIGneun bietet für Eltern sexuell übergriffiger Kinder und Jugendlicher sowie für Fachkräfte, die mit sexuell übergriffigen Jungen und Mädchen arbeiten, Beratung an.

1.2.1 Beratung für Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen

Eltern sexuell übergriffiger Jungen und Mädchen befinden sich in der Zeit der Aufdeckung der Übergriffe in der Regel in einer sehr schwierigen emotionalen Lage. Sie schwanken meistens zwischen Wut auf ihr Kind und dem Wunsch, dass das alles nicht wahr wäre. Die Beratung ist ein Raum, diesen meist ambivalenten Gefühlen von Wut, Trauer, Verzweiflung, Schuld und Scham Ausdruck geben zu können. Am Anfang der Beratung steht daher häufig die Entscheidung im Zentrum, ob die Eltern glauben können, dass ihr Kind sexuell übergriffig war und, ob sie bereit sind, entsprechende Grenzen wie beispielsweise die strikte Trennung von Täter und Opfer zu akzeptieren und umzusetzen. Die Realität, so wie sie ist, zu akzeptieren ist dabei oft eine wiederkehrende Aufgabe für die Eltern in ihrem Prozess der Auseinandersetzung.

Neben klaren Grenzen, die eine erneute Übergriffigkeit verhindern sollen, brauchen die Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern auch Verständnis für die Notlage, aus der heraus sie sexuell übergriffig geworden sind. Dieses Verständnis mit den Eltern zu erarbeiten, ist eine zweite zentrale Aufgabe in der Beratung. Dieses Thema ist besonders heikel für viele Eltern, weil es auch die Frage in den Mittelpunkt rückt, welche eigenen Verhaltensweisen dazu beigetragen

Beratungsangebote für Fachkräfte



1.3 Die Tätertherapeutische Arbeit

Die Tätertherapeutische Arbeit von LIEBIGneun folgt einem »direktiven« Ansatz¹. Er unterscheidet sich, in aller Kürze dargestellt² von einer traditionellen Psychotherapie im Hinblick auf

- den Anlass, der in einer Straftat besteht,
- der Einschätzung des Rückfallrisikos des Klienten und davon abhängig der Einrichtung von Schutzmaßnahmen für bekannte und potentielle Opfer,
- den verpflichtenden Rahmenbedingungen, z.B. Therapieweisungen durch die Justiz oder Auflagen im Rahmen von Hilfen zur Erziehung durch das Jugendamt in Zusammenarbeit mit den Eltern,
- die Entbindung von der Schweigepflicht für die Behandelnden und die Erlaubnis zur Akteneinsicht,
- die vorgegebene Auswahl der Themen aus den Bereichen Deliktarbeit, persönlichkeitsorientierte Arbeit und Umfeldarbeit.

Zu Beginn der Tätertherapeutischen Arbeit steht eine umfangreiche Diagnostik, bei der deliktspezifische Informationen, Persönlichkeitsmerkmale, biographische Daten und Informationen zur Familie und zum aktuellen sozialen Umfeld der Klienten erhoben werden. Durch diese Diagnostik wird die Tätertherapeutische Behandlung den Bedürfnissen des jeweiligen Klienten angepasst. Sie hilft zu verstehen, wie sich die Übergriffigkeit vor dem Hintergrund der biographischen Erlebnisse und im Kontext des sozialen Bezugssystems entwickelt hat.

Methodisch setzt sich die Tätertherapeutische Arbeit aus mehreren Zugängen zusammen. In der Deliktarbeit steht die Perspektive der kognitiven Verhaltenstherapie im Vordergrund: Der Klient soll verstehen, auf welche Weise er die Übergriffe geplant hat, wie er das Opfer dazu gebracht hat, die Übergriffe über sich ergehen zu lassen oder sogar daran mitzuwirken, und wie er das soziale Umfeld des Opfers so manipuliert hat, dass er die Übergriffe möglichst unentdeckt begehen konnte. Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, dass die Klienten die Verantwortung für die von ihnen begangenen Übergriffe übernehmen und sich und anderen nicht weiter vormachen, es habe sich um eine »spontane« Idee gehandelt.

¹Wie sich dieser Ansatz entwickelt hat und aus welchen verschiedenen Strömungen auf den Ebenen der Theorie und der Praxis er zusammengesetzt ist, ist beschrieben in David, Klaus-Peter u.a. (2005): Ambulante Tätertherapie. Arbeit mit Sexual- und Gewalttätern. Beratungsstelle im Packhaus, Kiel.

²Eine ausführliche Gegenüberstellung von traditioneller Psychotherapie und Tätertherapie findet sich im Tätigkeitsbericht 2008 von LIEBIGneun.



Im Bereich der persönlichkeitsorientierten Arbeit werden Methoden aus dem Bereich des Psychodramas und der Gestalttherapie eingesetzt. Die Klienten sollen lernen, ihre Bedürfnisse auf legale Weise zu äußern und zu befriedigen. Dahinter steht die Annahme, dass die Klienten, wie jeder andere Mensch auch, ein Bedürfnis nach menschlicher Nähe, legaler und legitimer Sexualität, Autonomie und Anerkennung ihrer Würde haben, und dies auch leben möchten, wenn sie können. Es wird davon ausgegangen, dass hinter der sexuellen Übergriffigkeit letztlich ein nicht erfülltes Grundbedürfnis steht und die bewusste oder unbewusste Entscheidung, Übergriffe zu begehen aus Sicht der Klienten eine »Scheinlösung« zur Bewältigung ihrer eigentlichen Bedürfnislage darstellt.

Die Altersspanne der Klienten ist relativ groß. Sie reicht von Kindern im Alter von ca. sieben bis acht Jahren bis zu jungen Erwachsenen, deren Alter zum Zeitpunkt der Anmeldung nicht über 21 Jahren liegen darf. Von den Grundsätzen des tätertherapeutischen Arbeitens her spielt das Alter zunächst nicht die entscheidende Rolle, sondern das Ergebnis der Einschätzung des Gefährdungsrisikos. Trotzdem muss die Arbeit natürlich methodisch dem Alter und dem allgemeinen Entwicklungsstand gerecht werden. Konzeptionell schlägt sich dies in einem spezifischen Angebot für Kinder bis 12 Jahren nieder, abgegrenzt von dem Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene.



1.4 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Eine erfolgreiche tätertherapeutische Arbeit mit sexuell übergriffigen Jungen und Mädchen setzt eine gute Abstimmung zwischen allen am Fall beteiligten Fachkräften voraus. Zentral sind hierbei eine gemeinsam getragene Haltung gegenüber der Übergriffigkeit des Kindes bzw. Jugendlichen und ein aufeinander abgestimmtes Handeln.

Bei LIEBIGneun gibt es keine Tätertherapie, bei der nicht mindestens eine weitere Stelle beteiligt ist. Das Konzept der Beratungsstelle sieht in Fällen sexuell übergriffiger Kinder und Jugendlicher eine regelhafte Einbindung des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes vor. Haben Jugendliche oder junge Erwachsene im Rahmen eines Strafverfahrens eine Auflage zur Teilnahme an der Tätertherapie bei LIEBIGneun erhalten, arbeitet die Beratungsstelle regelhaft mit der Jugendgerichtshilfe des Jugendamtes bzw. mit der Bewährungshilfe zusammen. Sind die Kinder bzw. Jugendlichen in Heimeinrichtungen untergebracht oder ambulant betreut, werden die mit ihrer Betreuung beauftragten Fachkräfte einbezogen.

2 Tätertherapie im Gruppensetting



Die Beratungsstelle LIEBIGneun hat 2006 die tätertherapeutische Fallarbeit aufgenommen. Sie wurde zunächst im Einzelsetting durchgeführt. Da sich in der tätertherapeutischen Praxis die Arbeit in einer Gruppe bewährt hat, war die Umstellung auf das Gruppensetting in der Beratungsstelle LIEBIGneun von Anfang an geplant.

Der Aufnahme in die Gruppe geht regelhaft eine diagnostische Phase voraus, während der biographische, soziale und deliktspezifische Aspekte erhoben werden. Ergänzend wird gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Helfersystem eine Einschätzung des Rückfallrisikos des Klienten vorgenommen. Am Ende der Diagnostik steht die Entscheidung über die grundsätzliche Eignung eines Klienten für die Tätertherapie und die Wahl des geeigneten Settings, Gruppen- oder Einzelarbeit, bei Liebig9 oder die Empfehlung einer stationären Tätertherapie bei einem anderen Träger.

Im Juni 2009 waren schließlich die organisatorischen Voraussetzungen gegeben, und die erste tätertherapeutische Gruppe konnte starten. Fünf männliche Jugendliche bzw. junge Männer im Alter zwischen 14 bis 20 Jahren, die zuvor bereits im Einzelsetting gearbeitet hatten, wurden in die Gruppe aufgenommen. Die von ihnen bereits in der Einzelarbeit erreichten Therapieziele wurden in die inhaltliche Struktur des Manuals übertragen. Seit Beginn der Gruppe finden die Sitzungen nun regelmäßig wöchentlich statt.

Im Folgenden stellen wir Ihnen die tätertherapeutische Gruppenarbeit unter Verwendung des »Behandlungsmanuals für die Arbeit mit jugendlichen Sexualtätern« BMJS 12/21 im Allgemeinen und anhand zweier ausgewählter Übungen inhaltlich vor. Diese Beschreibungen entsprechen unserer Perspektive als Behandlerinnen bzw. Behandler. Zwischen den einzelnen erläuternden Textabschnitten wollen wir Ihnen in den kursiv gedruckten Teilen einerseits die Atmosphäre dieser Gruppe und andererseits die Perspektive der Jugendlichen - soweit sie sich uns erschließt - näher bringen.

Zwanzig vor Vier am Montagnachmittag. Die Therapeutin und ihr Kollege rücken ausreichend Sessel um den niedrigen Tisch im Gruppenraum und hängen die Plakate mit den Kommunikationsregeln und den Fragen der Eingangsrunde auf. In der Küche dampft schon der Tee, Becher, Milchkännchen und Zuckerdose stehen auf dem Tablett bereit. Im Büro sortiert die Protokollantin ihre Vorlagen und klemmt Papier und Kuli auf ihre Schreibunterlage. Ist der Raum fertig vorbereitet und der Tee in Thermoskannen gefüllt, werfen Therapeutin und Therapeut einen letzten Blick auf ihre vorbereiteten Unterlagen. Die Abläufe sind routiniert - fünf Minuten vor Vier klingelt der erste Teilnehmer an der Tür. Die anderen folgen in kurzem Abstand. Nach dem letzten Teilnehmer treten die Therapeutin, der Therapeut und die Protokollantin in den Gruppenraum, die Tür wird geschlossen.



2.1 Tätertherapeutische Gruppenarbeit mit dem Behandlungsmanual BMJS 12/21

Grundlage der tätertherapeutischen Gruppenarbeit ist das „Behandlungsmanual für die Arbeit mit jugendlichen Sexualtätern BMJS 12/21“. Es wurde von der Beratungsstelle »Im Packhaus« in Kiel entwickelt. Die Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter der Beratungsstelle LIEBIGneun sind für die Arbeit mit dem Manual geschult worden.

Das Manual umfasst insgesamt 21 Arbeitsaufgaben, sogenannte „Bausteine“ deliktsspezifischer und persönlichkeitspezifischer Art. Jeder Teilnehmer hat im Laufe seiner Tätertherapie diese 21 Aufgaben zu absolvieren.

Für jeden erfolgreich absolvierten Baustein erhält der Teilnehmer eine Unterschrift der Behandlerin bzw. des Behandlers in seiner Arbeitsmappe, die den Teilnehmern während der Gruppensitzungen zur Verfügung stehen. Durch diese Struktur haben die Teilnehmer die Möglichkeit, sich den aktuell erreichten Stand ihrer Arbeit vor Augen zu führen. Gleichzeitig wird für die Teilnehmer deutlich, dass sie selbst die Verantwortung für den Fortschritt ihrer Tätertherapie tragen. Denn es ist an ihnen, sich für die Bearbeitung ihres nächsten Bausteines zu melden. So bestimmen sie selbst die Dauer ihrer Therapie mit.

Die tätertherapeutische Gruppe findet wöchentlich zweistündig statt und wird von einer Behandlerin und einem Behandler im Teamcoaching geleitet. Eine Protokollantin dokumentiert die Gruppenstunden in Form eines Verlaufsprotokolls. Das Protokoll dient der Vor- und Nachbereitung der Sitzungen und ist ein wertvolles Hilfsmittel, wenn es darum geht, Erkenntnisprozesse der Jugendlichen anhand ihrer Äußerungen auch noch Wochen später nachvollziehen zu können.

Die regelmäßige Teilnahme ist Bestandteil des verpflichtenden Rahmens, den jeder Teilnehmer über Jugendhilfe, Eltern oder Strafjustiz hat. Dieser Rahmen entspricht den bereits unter 1.3 beschriebenen Voraussetzungen. Die Teilnehmer sind in der Bearbeitung ihrer Bausteine unterschiedlich weit fortgeschritten, sodass sie nach Beendigung ihrer Therapie die Gruppe zu unterschiedlichen Zeitpunkten verlassen. Der frei gewordene Platz ermöglicht dann die Aufnahme eines neuen Teilnehmers.

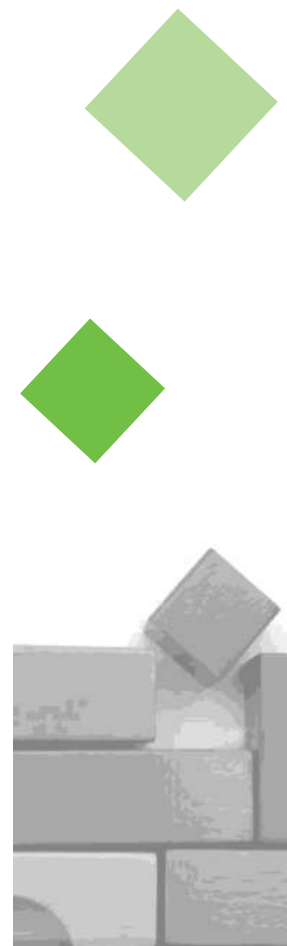
Jede Gruppensitzung beginnt mit einer Eröffnungsrunde, in der die Teilnehmer die für sie relevanten Ereignisse der vergangenen Woche resümieren. Dies dient zum Einen dem Aufwärmen und Auflockern. Zum Anderen werden dadurch die Ergebnisse der Therapie, die Lernerfolge, die Verhaltensänderungen immer wieder mit dem Alltag der Jugendlichen verknüpft, Fortschritte werden für alle Beteiligten sichtbar.



*Jeder kann
aufhören zu
missbrauchen*

Die Eingangsrunde ist zu Ende – die erste Seite des Protokolls ist gefüllt. Markus* wäre mit seiner Übung zum Tatzyklus dran, bei Jan fehlt noch ein Opferprofilbogen, für Rene steht als nächstes eine Übung zur Äußerung von Bedürfnissen auf dem Programm. Jonas muss als nächstes sein erstes Tatszenario machen, Knuth hat sich schon zweimal vor dem Gefühlsstern gedrückt. Der Therapeut fragt in die Runde, wer heute arbeiten will – Jan schaut vor sich auf den Boden. Jonas, Knuth, Florian und Markus schauen sich an. Markus sagt: „O.k. ich mach.“ Die anderen sind einverstanden.

Der vorgesehene Zeitaufwand für die 21 Bausteine des Manuals variiert von 30 Minuten bis hin zu mehreren Stunden. Die Aufgaben bauen zum größten Teil inhaltlich aufeinander auf und verlangen eine zunehmende Übernahme von Verantwortung und Erarbeitung von Selbstkontrolle. Da die Teilnehmer mehr oder weniger weit in der Bearbeitung ihrer Bausteine fortgeschritten sind, erleben einzelne Gruppenteilnehmer bereits die Bearbeitung eines Bausteins durch einen anderen Teilnehmer mit, der für sie selbst noch ansteht. Der Großteil der Aufgaben wird von jedem einzelnen Teilnehmer vor der gesamten Gruppe durchgeführt. Die Gruppe hat dann die Aufgabe, ihn bei Bedarf durch Fragen und Anregungen zu unterstützen. Neben Aufgaben, die als Einzelarbeit vor der Gruppe zu bearbeiten sind, gibt es jedoch auch Bausteine, an deren Bearbeitung die gesamte Gruppe beteiligt ist oder die Partnerübungen vorgeben.



* Alle Namen sind frei erfunden.

Markus hatte vor Beginn der Tätertherapie Angst. Man hatte ihm gesagt, er müsse dort in einer Gruppe über das Delikt und sich selbst reden. Mittlerweile freut er sich direkt ein bisschen darauf, die anderen Jungen zu sehen. Klar, wenn er nicht zu LIEBIGneun müsste, würde er am Montagnachmittag lieber was anderes machen – aber so, die anderen sind schon ganz ok. Nur manchmal sind die Jüngeren ein bisschen nervig und Jonas labert oft ganz schön rum. Am liebsten mag er Rene mit seiner ruhigen Art, der muss nicht immer so angeben, hat aber echt was drauf.

Die Vorstellung, in einer Gruppe von der eigenen Übergriffigkeit zu berichten, stößt bei den Jugendlichen zunächst auf Abwehr. Doch bringt die Arbeit in der Gruppe eine Reihe von Vorteilen mit sich, nicht nur aus der Perspektive der Behandelnden, sondern auch für die Teilnehmer selbst. Ein Vorteil besteht in dem engmaschigen Feedback nicht nur durch die Behandelnden, sondern auch durch die Jugendlichen. Am Ende einer Aufgabe gibt es eine Rückmelderunde, in der die Teilnehmer demjenigen, der sie bearbeitet hat, mitteilen, welchen Eindruck seine Art der Bearbeitung des Themas bei ihnen hinterlassen hat. Der Schwerpunkt der Rückmeldung liegt darauf, ob sich der Jugendliche nach Meinung der übrigen Teilnehmer auf die Aufgabenstellung eingelassen hat und sie mit der notwendigen Offenheit und Aufrichtigkeit bearbeitet hat

2.2 Beispiele für Übungen aus dem Behandlungsmanual

Wie bereits beschrieben, besteht das Manual aus Bausteinen mit einem inhaltlichen Schwerpunkt. Die beiden großen Themenbereiche, aus denen sie stammen sind die deliktspezifische Arbeit einerseits und die persönlichkeitsorientierte Arbeit andererseits. Schließlich enthält das Manual Bausteine, die der Überprüfung des Veränderungsprozesses dienen.

Im Folgenden stellen wir Ihnen beispielhaft eine Übung aus dem deliktspezifischen Bereich, den sogenannten »Tatzyklus« und eine Übung aus dem persönlichkeitsorientierten Bereich, die »beziehungsbezogene bedürfnisorientierte Kommunikationsübung« (BOK) vor.

Ein Beispiel deliktorientierter Übungen: Der »Tatzyklus«

Die Übung zum Tatzyklus ist der letzte in einer Reihe von Bausteinen, die sich mit dem Delikt beschäftigen. Bereits erarbeitet ist zu diesem Zeitpunkt, wie sich die begangenen Übergriffe lebensgeschichtlich einbetten, wie sie vorbereitet und durchgeführt wurden, welche Vorstellungen und Phantasien sie begleitet haben, und welche Folgen die Übergriffe für den Teilnehmer hatten. Die detaillierte Rekonstruktion der einzelnen Übergriffe selbst nimmt dabei zeitlich den größten Raum ein.

Beim Thema Tatzyklus wird gemeinsam erarbeitet, wie der Täter den einzelnen Übergriff für sich verarbeitet und eingeordnet hat. Hier ist die Frage zu klären, ob er seine Übergriffigkeit auf Grund innerer Hemmungen eingestellt hat oder ob sie erst durch äußere Ereignisse wie ihre Aufdeckung unterbunden wurde. Im ersten Fall liegt ein gehemmter, im zweiten ein kontinuierlicher Tatzyklus vor.

Markus fängt mit seiner Übung zum Tatzyklus an. Den Vorlauf der Tat und seine Planung schildert er zügig, das macht er nicht zum ersten Mal. Auch die Schilderung seiner illegalen sexuellen Fantasien unmittelbar vor dem Übergriff fällt ihm nun leichter als bei den ersten Übungen zum Delikt. Markus kommt ins Stocken, als es darum geht, in welchem Ausmaß er sich zwischen seinem ersten und zweiten Delikt mit Gedanken an sexuelle Übergriffshandlungen beschäftigt hat. Ja, klar, er hat die Übergriffe gemacht, aber die sollen was gewesen sein, mit dem er sich dauernd beschäftigt hat? Er hat doch bloß zwischendurch seine Nichte immer mal gefragt, ob sie wieder mit ihm die Serie im Fernsehen schauen will und sie hat ja gesagt.

Die Jugendlichen arbeiten beim Tatzyklus wie auch bei anderen Übungen mit Vorlagen wie Plakaten oder Arbeitsblättern, auf denen die typischen Stationen eines Tatzyklus bereits fest gehalten sind. Die Aufgabe der Jugendlichen ist dann, diese Stationen mit ihren eigenen Inhalten zu füllen. Durch die Arbeit am Tatzyklus vergegenwärtigen sie sich in der Regel zum ersten Mal, dass der sexuelle Missbrauch zu einem

festen Teil ihrer alltäglichen Gedankenwelt geworden ist. Es ist sehr schwer für die Jugendlichen, sich mit den Auswirkungen dieser Erkenntnis für ihr Selbstbild auseinander zu setzen und ihre Tendenzen zur Leugnung und Bagatellisierung ihrer Delikte als separierte Ereignisse, die inhaltlich nicht miteinander verbunden sind, aufzugeben. »Täter sein« kann ab diesem Punkt eine neue Dimension für sie erhalten.


Gruppenteilnehmer Markus hatte als 15-jähriger mehrere sexuelle Übergriffe gegen seine achtjährige Nichte begangen. Wenn sie ihr gemeinsames Geheimnis verrate, hatte er ihr gedroht, dürfe sie nicht mehr mit ihm die Fernsehserie für 16-jährige schauen, wenn die Erwachsenen nicht zu Hause sind. Markus Rechtfertigungsstrategie lautete: Da sie weiter die Sendung mit ihm schauen will, kann sie die Sache ja wohl nicht schlimm finden. Auf diese Weise hat Markus seine inneren Hemmungen neutralisiert und weitere Übergriffe begangen.

Markus hat es geschafft. Er hat den Arbeitsbogen fertig ausgefüllt. An manchen Stellen haben ihm die gezielten Fragen der Therapeutin ganz schön zu schaffen gemacht, insbesondere die Aufforderung, seine Ein-Wort-Antworten noch mal im Zusammenhang auszuführen. Nun sind die anderen mit dem Feedback dran: Hat Markus offen und ehrlich über seine Gedanken gesprochen? Hat er sich auf die Übung eingelassen? Die Rückmeldungen sind kurz. „Hast es mittlerweile gut drauf, darüber zu reden“, sagt Rene. Jan sagt „Hier dringt nichts nach außen, dich lacht keiner aus“, Jonas und Knuth schließen sich an, „War nicht ultimativ lang; hast probiert voran zu kommen“. Und schließlich formulieren die anderen Teilnehmer Erkenntnisse, die sie für sich selbst aus Markus Übung gewonnen haben: „Ich hab's ja auch eher spielerisch aufgezogen, weil mein Opfer sich sonst gewehrt hätte“ oder: Ich hoffe, bei mir geht die Übung auch so schnell.“

Jeder kann
aufhören zu
missbrauchen

Beendet wird jede Gruppensitzung mit einer Abschlussrunde, die sich meist auf den Verlauf einer abgeschlossenen oder aus Zeitmangel unterbrochenen Arbeit an einem Baustein bezieht. Außerdem werden die Teilnehmer aufgefordert zu überlegen, was sie aus der Arbeit der anderen für sich selbst mitnehmen. Durch diese Wiederholung prägen sich nicht nur erarbeitete Einsichten tiefer ein. Vielmehr erleben Teilnehmer bei den anderen deren oft mühseligen Prozess, ihre deliktbezogenen Verleugnungen und Bagatellisierungen und ihre biographisch erworbenen Tabuthemen – manchmal auch eigene traumatisierende Erlebnisse - zu bearbeiten. Dabei machen sie die Erfahrung, dass die anderen es schaffen, und sie gewinnen Zuversicht, es auch selbst hinzubekommen.

Ein anderer Montagnachmittag. Rene will heute seine Übung zur Äußerung von Bedürfnissen machen. Er ist in der Gruppe am weitesten und hat oft das Gefühl, die anderen schauen zuerst ihn an, wenn es darum geht, wer heute arbeitet oder auch, wenn die Rückmelderunde losgeht. Das tut ihm irgendwie gut, ist aber auch ein bisschen komisch – was wollen die bloß von ihm? Der Therapeut spricht ihn an, er soll sich an eine Situation erinnern, in der es einen Konflikt gegeben hat, weil er etwas wollte, es aber nicht bekommen hat. Rene erinnert sich an den Ärger, den er neulich mit seinem Erzieher im Heim hatte. Mann, hat der sich aufgeregt – dabei war der selbst schuld, er hätte ihn ja auf die Fete gehen lassen können.



Ein Beispiel persönlichkeitsorientiertes Übungen: die »beziehungsbezogene bedürfnisorientierte Kommunikationsübung« (BOK)

Die »beziehungsbezogene bedürfnisorientierte Kommunikationsübung«, kurz »BOK-Übung« ist eine Aufgabe aus der Gruppe der persönlichkeitsorientierten Bausteine, die sich mit der Stärkung, der emotionalen Aufmerksamkeit, der kommunikativen Kompetenzen und der Wahrnehmung eigener Bedürfnisse befassen. Der Hintergrund dieser Übung besteht in der Annahme, dass sexuelle Übergriffigkeit bei Jugendlichen mit defizitären Ich-Strukturen und unzureichenden Möglichkeiten der Wahrnehmung eigener Interessen einhergeht. Es wird davon ausgegangen, dass die Jugendlichen nicht über eine ausreichend gefestigte Selbstwahrnehmung bzw. ein entsprechend solides Selbstvertrauen verfügen, um im Kontext sozialer Beziehungen ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und angemessen zu äußern. Durch die Übung soll mit der Stärkung dieser Kompetenzen eine Voraussetzung für das Erlernen einer legalen, sich selbst und andere nicht schädigenden Sexualität erreicht werden.

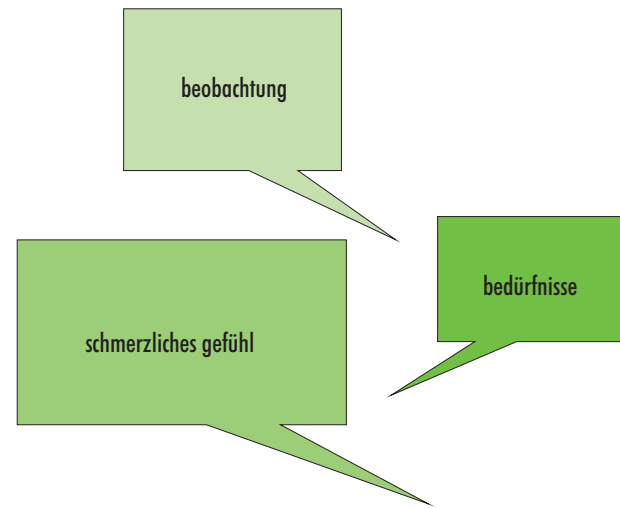
Rene ist erleichtert. Endlich hat er alle Unterschriften für die Übungen, bei denen er über seine Delikte sprechen muss. Den Rest schafft er jetzt auch noch. Es wird ja nicht so schwer sein, die paar Unterschriften noch zu bekommen. Heute soll es um irgendeinen Streit gehen, den er mal hatte und was er da gesagt hat oder so.

Bei der Bearbeitung dieses Bausteines berichtet Rene, sein Erzieher habe ihm zusätzlichen abendlichen Ausgang verweigert. Daraufhin sei er einfach fortgelaufen und habe am nächsten Tag Ärger und Strafen bekommen, es sei auch unklar, ob er überhaupt im Heim bleiben könne. In der Übung geht Rene den Konflikt in vier Schritten an:

1. Beobachtung: Wie ist der Konflikt verlaufen? Wie hat mein Erzieher ausgesehen? An welcher Stelle hat er ein ärgerliches Gesicht gemacht? Was habe ich gesagt? Welche Körperhaltung hatte ich? Durch diese Schlüsselfragen versteht Rene, dass er den Erzieher nicht nach einer Genehmigung gefragt hat, sondern vor vollendete Tatsachen zu stellen versucht hat. Über den Grund seines Wunsches hat er dem Erzieher gar keine Informationen gegeben.
2. Schmerzliches Gefühl: Gibt es hieraus Schlüsselfragen? Rene berichtet, dass er nicht verstanden hat, warum der Erzieher seinem Wunsch nicht entsprochen hat. Dadurch, dass dessen Ablehnung ihm willkürlich vorkam, hat er sie als persönliche Schikane empfunden. Zudem hatte er das Gefühl, der Erzieher hätte nicht genügend Verständnis für ihn, denn ihm wäre die Feier sehr wichtig gewesen.
3. Bedürfnis: Rene versteht, dass er neben dem schlichten Wunsch nach zusätzlichem Ausgang auch den Wunsch nach Verständnis und Großzügigkeit des Erziehers hatte.
4. Forderung: Rene soll mit Hilfe der anderen Jugendlichen überlegen, wie er sein Bedürfnis legal und legitim erfüllen könnte. Da er prinzipiell ein gutes Verhältnis zu dem Erzieher hat, kann er von ihm Verständnis erbitten. Dafür müsste er allerdings dem Erzieher mitteilen, was er verstehen soll, nämlich in diesem Fall, dass und warum ihm die Feier wichtig ist. Rene übt im Rollenspiel, wie er mit dem Erzieher sprechen und seinen Wunsch nach Verständnis verantwortlich vertreten, dabei aber auch die Perspektive des Erziehers berücksichtigen kann.



Rene steht auf dem Schlauch. Außerdem hat er keine Lust mehr. Was wollen die denn noch alles hören für ihre dämliche Unterschrift? Was soll er mit dem Erzieher besprechen? Er hat ihm doch gesagt, dass er auf die Fete will und der hat auf stur gemacht. Was soll er da noch mit dem reden? Der will doch eh immer seinen Willen durchsetzen, sitzt ja auch am längeren Hebel, da kann man nichts machen. Es ist still im Gruppenraum, man hört nur, wie Jan sich Tee nachschüttet und drei Löffel Zucker reinkippt. Markus ist völlig auf Renes Seite. Der Therapeut hat ja keine Ahnung, bei so einem wie dem Erzieher kann man halt nichts machen. „Reagiert der Erzieher immer so auf Ihre Wünsche?“ fragt der Therapeut. Rene will schnell mit „Ja.“ antworten, zögert aber und sagt „Manchmal.“ Im Folgenden wird „auseinander gedröselt“, dass es darauf ankommt, welche Wünsche wie an den Erzieher heran getragen werden. Es wird allen – außer Rene - immer deutlicher, dass Rene hätte klar sein müssen, dass sein Erzieher nie und nimmer zu der Fete ja gesagt hätte. Sie war zu spät und zu weit weg. Knuth fragt: „Warum hast'n dann gefragt?“ Rene weiß schon, dass die Antwort: „Ich wollte halt auf die Fete.“ ihn jetzt nicht mehr weiter bringt. Er schweigt. „Vielleicht ging es Ihnen ja um etwas anderes als die Fete.“, schaltet der Therapeut sich ein. Jan meldet sich zu Wort: „Vielleicht wollt'ste bloß wissen, ob er es Dir wirklich nicht erlaubt.“ Weitere Vorschläge der anderen Teilnehmer folgen: Rene wollte sich mit dem Erzieher anlegen, die Fete war ihm wirklich wichtig, Rene hatte bloß schlechte Laune. Markus meint, Rene wollte vielleicht bloß mal was außer der Reihe erlaubt bekommen, mal mitbekommen, dass der Erzieher nicht so streng ist und ihm vertraut, dass er schon keinen Scheiß machen wird.



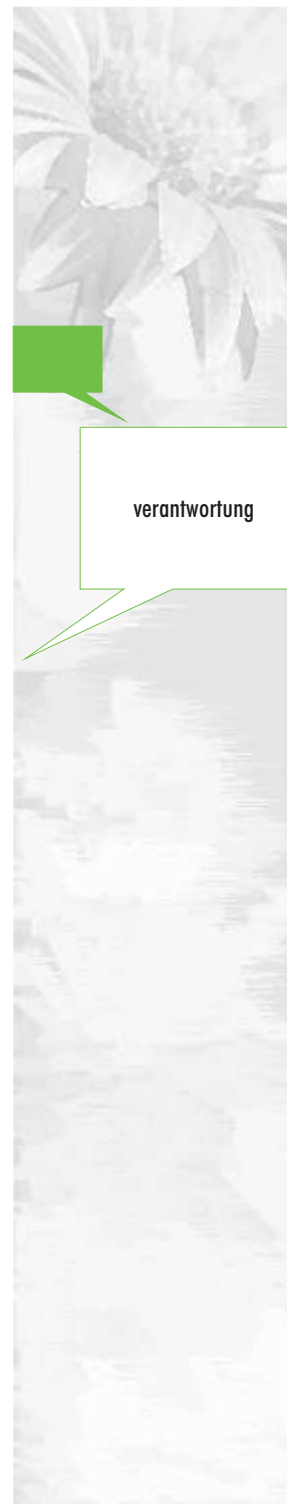
Prinzipiell lässt sich ja am Anderen leichter identifizieren, wovor man bei sich selbst gerne die Augen verschließt. Dies führt bisweilen zu dem Eindruck, dass der gerade arbeitende Gruppenteilnehmer als letzter in der Gruppe zu der Einsicht gelangt, auf die der bearbeitete Baustein abzielt. Den anderen aus der Gruppe ist es schon längst klar. Sie sind gerade nicht betroffen, sie stehen nicht im Fokus. Doch sie nehmen aus dem Verlauf der Arbeit wichtige Anregungen mit, die sie auf sich beziehen können und sie geben dem innerlich blockierten Gruppenteilnehmer wertvolle Hinweise, in welche Richtung sich seine Aufmerksamkeit jetzt wenden sollte. Im Idealfall entsteht so eine produktive gemeinsame Lern- und Arbeitsdynamik. Allerdings können Lern- und Erkenntnisfortschritte auch durch spezifische blinde Flecke erschwert werden, die allen Teilnehmern auf ähnliche Weise eigen sind. Die Bearbeitung dieser Blockaden im Gruppenrahmen bietet die Möglichkeit eines gemeinsamen Lerneffektes.

Es wird eine längere Diskussion. Rene würde sich lieber wieder hinsetzen. Alleine bei dem Therapeuten zu stehen, wenn alle mitreden, ist anstrengend für ihn. Zwischendurch ist ihm nicht mehr so ganz klar, um was es geht: Es geht irgendwie darum, dass man das eine macht und eigentlich etwas anderes will.

Jetzt spricht ihn der Therapeut wieder direkt an. Was er sich wünsche von seinem Erzieher will er wissen. „Na, dass der mich ernst nimmt.“ antwortet Rene. Er kommt sich komisch vor, als er anschließend Sätze wie: „Ich möchte von Dir beachtet werden“ zu Markus sagen soll, der ihm in einem Sessel gegenüber sitzt und seinen Erzieher spielt.

In einer der nächsten Sitzungen wird Jonas berichten, daß er an ganz anderer Stelle seine Bedürfnisse vertreten und damit schon mal den Transfer aus Renes BOK-Übung in seinen eigenen Alltag vorgenommen hat. Jonas ringt nämlich mit dem Lernstoff für seine Gesellenprüfung; in der Schule kann er sich nicht immer gut konzentrieren und fürchtet, die Prüfung nicht zu bestehen, obwohl ihm der Chef die Festanstellung versprochen hat, wenn er sie schafft. Jonas hat sich entschieden, für sein Bedürfnis Verantwortung zu übernehmen und hat deshalb einen Mitschüler angesprochen, der jetzt mit ihm lernt.

Die Arbeit in der Tätertherapeutischen Gruppe ist für alle Beteiligten anspruchsvoll. Die Therapeutin und der Therapeut müssen den Teilnehmern hoch konzentriert zugewandt sein, die Protokollantin muss das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden und mit dem Schreiben hinterher kommen. Die Teilnehmer müssen sich darauf einlassen, ihre gewohnten Denkmuster und Argumentationsweisen zu hinterfragen und zu verändern. Der hohe Energieaufwand, den das für alle Beteiligten erfordert, macht sich unter anderem in der großen Menge Zucker bemerkbar, die jeden Montagnachmittag in Teetassen verschwindet.



verantwortung

»»» FAZIT

2.3 Fazit

Die Arbeit in der Tätertherapeutischen Gruppe ist auf Seiten der Behandelnden mit einigem Aufwand, nicht zuletzt in personeller Hinsicht verbunden. Von den sexuell übergreifigen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen verlangt es einiges ab, sich in einer Gruppe mit dem Delikt und persönlichen Problemen auseinander zu setzen, über Sexualität und Gefühle zu sprechen. Die Sitzungen verlaufen dementsprechend auch hin und wieder zäh, ein Fortschritt ist kaum auszumachen. Dann wieder kommt es in kurzer Zeit zu ganz erstaunlichen Einsichten und Entwicklungen der Jugendlichen – was nicht bedeutet, dass der nächste Schritt nicht auch wieder mühsam erarbeitet werden müsste.

Trotz des großen Aufwandes ergibt sich durch die Gruppenarbeit jedoch sicher für beide Seiten ein Mehrgegninn, der den Aufwand mehr als wett macht. Dies gilt sowohl für die inhaltliche Reflexion der jeweils zu bearbeitenden Themen als auch auf der Beziehungsebene: Durch die Beteiligung der anderen Jugendlichen werden Aspekte in der Arbeit sichtbar, die in Einzelsetting zwischen Behandlerin bzw. Behandler und dem Jugendlichen so entweder nur mit einiger Verzögerung oder gar nicht hervor treten würden. Die Jugendlichen merken, dass sie mit ihren persönlichen Schwierigkeiten nicht alleine stehen. Das ist für die Jugendlichen insbesondere vor dem Hintergrund (medial) überhöhter Jungen- und Männerbilder eine wichtige Erfahrung. Und letztlich darf man nicht aus dem Auge verlieren, dass Jugendliche kritische wie positive Rückmeldungen ihren Altersgenossen manchmal einfach leichter glauben können, als den Erwachsenen.

Jeder kann
aufhören zu
missbrauchen

3 Zahlen – Fakten – Business

3.1 „In unserer Wohngruppe – (Wie) Kann das gehen?“ - Ein Fachvortrag zur Kooperation stationärer Arbeit und ambulanten Tätertherapie

Am 16.3.2009 hatte LIEBIGneun in die Mensa der Jugendwerkstatt Gießen zu einem Fachvortrag unter dem Titel: „In unserer Wohngruppe – (Wie) Kann das gehen?“ eingeladen. Im Mittelpunkt stand das Zusammenwirken von stationären Einrichtungen und ambulanten Tätertherapie in der Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen. Der Referent Frank Mielke von der „Beratungsstelle im Packhaus“ in Kiel berichtete aus seiner Arbeit mit sexuell übergriffigen Jugendlichen. Vor ca. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Fachkräfte aus den Bereichen vollstationärer Einrichtungen, des Jugendamtes und ambulanten Dienste, schilderte Mielke die Kooperation ambulanter Tätertherapie und stationärer Einrichtungen als günstige Grundlage für einen gelingenden Entwicklungsprozess der Jugendlichen.

MitarbeiterInnen stationärer Einrichtungen, führte Mielke aus, sind am Alltag des Jugendlichen „nah dran, und das fast 24 Stunden am Tag“. Sie verfügen über unmittelbare Eindrücke des Jugendlichen und seines Verhaltens, erleben ihn – ungefiltert und aus eigener Anschauung - in unterschiedlichen Stimmungen und bei Konflikten. Tätertherapie zielt auf Veränderung von Einstellungen, die sexuelle Gewalt ermöglicht haben. Der Jugendliche soll seine delinquenten Deutungs- und Handlungskonzepte erkennen, abbauen und durch legale und sozial verträgliche Strategien zur Erfüllung seiner Bedürfnisse ersetzen.

Der Erfolg der Tätertherapie beweist sich aber erst in der Praxis. Und erfahrungsgemäß, so Mielke, ergibt sich bei der Frage, wie gut es dem Jugendlichen bereits gelingt, die in der Tätertherapie erarbeiteten Fortschritte in seinen Alltag umzusetzen, durch das Zusammenwirken stationärer Einrichtung und ambulanten Tätertherapie ein umfassender und aussagekräftiger Eindruck zum Entwicklungsstand des Jugendlichen. Dieser wiederum kann sowohl in der Arbeit in der Einrichtung wie auch in der ambulanten Tätertherapie aufgegriffen werden.

Diese Art der Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen macht, so wurde im Laufe des Vortrages deutlich, ein hohes Maß an Einhelligkeit und Verbindlichkeit der Absprachen notwendig. Die übergriffigen Jugendlichen benötigen diese Klarheit, um nicht versucht zu sein, auf ihre delinquenten Strategien zurückzugreifen, indem sie das Helferfeld spalten.

In der anschließenden Diskussion wurden Fragen aus der Perspektive der stationären Einrichtungen aufgegriffen, die sich auch auf den konkreten Umgang mit sexuell übergriffigen Jugendlichen und dem damit verbunden Gefährdungspotential für andere Jugendliche erstreckten.

In diesem Zusammenhang wurde von Mielke die Notwendigkeit gemeinsamer Risikoeinschätzungen betont, in die sowohl die Fachkräfte der stationären Einrichtungen als auch diejenigen der ambulanten Angebote ihre jeweils spezifische Sichtweise auf den Jugendlichen einbringen und so zu angemessenen und gemeinsam getragenen Schutzmaßnahmen gelangen können.

3.2 „Sexuell übergriffige Jungen und Mädchen“ - ein Thema für Studierende

Der Verein Wildwasser Gießen e.V. unterhält schon seit langen Jahren eine Kooperation mit der Studierendenschaft der Universität Gießen. Anfangs stand hier die Beratung von Studentinnen im Vordergrund, die als Kind Opfer sexueller Übergriffe geworden waren. Im Laufe der Zeit kam der Bedarf an Informationsangeboten für Studierende zu konkreten Fragen aus dem Themenbereich »sexuelle Gewalt« hinzu. Eine in diesem Kontext häufig gestellte Frage ist die nach einem sinnvollen Umgang mit sexuell übergriffigen Jungen und Mädchen.

Vor diesem Hintergrund hat eine Mitarbeiterin von LIEBIGneun im Jahr 2009 sechs Informationsveranstaltungen für Studierende zu Fragen im Bezug auf sexuell übergriffige Kinder und Jugendliche in Form von Exkursionen sowie Vorträgen und Diskussionen in Seminaren gestaltet. Außerdem wurden Studierende in der Leihbibliothek von Wildwasser Gießen e.V. mit Fachliteratur zu Täterinnen bzw. Tätern versorgt und zur Gestaltung von Referaten und Abschlussarbeiten beraten.



3.3 Weitere Öffentlichkeitsarbeit

Über den bereits erwähnten Fachvortrag und die Angebote für Studierende hinaus, wurde das Angebot von LIEBIGneun in einer Reihe von Fortbildungsveranstaltungen für Kindertageseinrichtungen, Heimeinrichtungen, Kommunale Jugendpflegen, Kinder- und Jugendpsychiatrische Einrichtungen sowie Schulen pädagogischen Fachkräften aus einem breiten Spektrum an unterschiedlichen Arbeitsfeldern bekannt gemacht. Im Rahmen von Informationsabenden in Kindertageseinrichtungen der Stadt und des Landkreises wurde LIEBIGneun interessierten Eltern vorgestellt.

LIEBIGneun

3.4 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Regionale Vernetzung

Die Beratungsstelle LIEBIGneun ist über die Mitarbeiterinnen von Wildwasser Gießen e.V. in den regionalen Arbeitskreisen der Stadt und des Landkreises Gießen vertreten:

Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII:

- Mädchenarbeitskreis der Stadt
- Mädchenarbeitskreis des Landkreises Gießen
- AG »Hilfen zur Erziehung« für Stadt und Landkreis Gießen

Andere Arbeitskreise für Stadt und Landkreis Gießen:

- Arbeitskreis »Keine Gewalt gegen Kinder«
- Arbeitskreis »Keine Gewalt gegen Frauen«

Überregionale Vernetzung

Überregional ist LIEBIGneun im Rahmen zweier Vereine vernetzt:

- Deutsche Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und –vernachlässigung e.V. (DGgKV), seit Mai 2009: Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und –vernachlässigung (DGfPI e.V.)
- Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. (seit Mai 2009 mit der DGgKV zur DGfPI e.V. fusioniert).

Mitarbeiter/innen von LIEBIGneun haben 2009 an fachspezifischen Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen sowie den »Werkstattgesprächen« unter dem Dach der ehemaligen DGgKV teilgenommen.

Eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter der Beratungsstelle nahmen erfolgreich am Basismodul der aus drei Teilen bestehenden »Modularisierten Fortbildung opfergerechte Täterarbeit« der DGfPI e.V. teil.

3.5 Finanzierung

Die Finanzierung der Beratungsstelle LIEBIGneun erfolgt über Wildwasser Gießen e.V., einem anerkannten Träger freier Jugendhilfe. Seit Juli 2006 wird LIEBIGneun zu einem wesentlichen Teil von der Aktion Mensch gefördert. Hinzu kommen ein institutioneller Zuschuss von der Stadt und dem Landkreis Gießen sowie dem Land Hessen. Außerdem erhält LIEBIGneun Spenden und weitere Stiftungsgelder. In der folgenden Tabelle stellen wir Ihnen die Zusammensetzung der Finanzierung vor.

Aufteilung der finanziellen Mittel in 2009

Jahr	2007	2008	2009
Stadt Gießen	8 %	7 %	7 %
Landkreis Gießen	8 %	7 %	7 %
Land Hessen	10 %	9 %	10 %
Eigenmittel	29 %	17 %	32 %
Aktion Mensch	28 %	60 %	43 %
Weitere Stiftungen	17 %	0 %	1 %

3.6 Statistik der Beratungen und Therapien

Im Vergleich zum Jahr 2008 ist in Bezug auf die Fälle insgesamt, die beratenden Personen und die Gesprächstermine ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Allerdings hat sich die Zahl der laufenden Therapien bzw. Diagnostiken von sechs im Jahr 2008 auf zehn im Jahr 2009 erhöht. Diese Entwicklung der Zahlen wird als Ausdruck einer in 2009 erfolgten Konzentration der Arbeit auf diejenigen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen interpretiert, die eine Tätertherapie bei LIEBIGneun begonnen haben. In diesen Fällen konnte z.T. auf bereits bestehende Kooperationsbeziehungen mit anderen Institutionen wie Heimeinrichtungen, Jugendämtern und der Bewährungshilfe aufgebaut werden. Deshalb gab es weniger Bedarf an Abstimmungsgesprächen auf Helferebene. Ebenfalls bemerkbar macht sich die Umstellung der tätertherapeutischen Arbeit auf das Gruppensetting. Hierdurch erfolgte eine Reduzierung der Anzahl an Einzelgesprächen.

Jahr	2007	2008	2009
Fälle	12	23	17
Personen	25	60	47
Beratungsgespräche	69	313	288
Personen aus:			
Stadt Gießen		52 %	39 %
Landkreis Gießen		25 %	51 %
andere Landkreise		15 %	10 %
ohne Angaben		8 %	0 %

4 Fördermitgliedschaft und Spende

Sie können die Arbeit der Beratungsstelle LIEBIGneun durch eine Spende unterstützen. Dies können einmalige Beträge sein - wir freuen uns über jeden Cent. Oder – worüber wir uns natürlich besonders freuen – eine regelmäßige Spende z.B. in Form einer Fördermitgliedschaft bei Wildwasser Gießen e.V., dem Trägerverein der LIEBIGneun. Sie können durch einen entsprechenden Vermerk auf dem Antrag veranlassen, dass Ihr Beitrag ausschließlich für LIEBIGneun verwendet wird. Die Fördermitgliedschaft hat für Sie den Vorteil, dass Sie über die Aktivitäten von LIEBIGneun informiert werden. Der jährliche Tätigkeitsbericht oder auch Informationen zu Veranstaltungen werden Ihnen zugesandt.

The logo for LIEBIGneun features the word "LIEBIGneun" in a sans-serif font. "LIEBIG" is in grey and "neun" is in green. A green curved line underlines the text from the left side, starting under "LIEBIG" and ending under "neun".

LIEBIGneun



Jeder kann
aufhören zu
missbrauchen

Impressum:
Herausgeber und Texte: Wildwasser Gießen e.V.
Gestaltung und Layout: Karin Benthack, Lich
Druck: Druckkollektiv, Gießen

Beratungsstelle für
sexuell übergriffige
Jungen und Mädchen.

In Trägerschaft von
Wildwasser Gießen e.V.

**LIEBIGneun**

Liebigstraße 9
35390 Gießen
Tel. 06 41/7 97 09 58
Fax 06 41/7 97 09 59

kontakt@liebig9.de
www.liebig9.de

Mo. 14 - 16 Uhr
Mi. 9 - 11 Uhr